

Grabungs- und Forschungsberichte

Von LUDWIG VOELKL

Ravenna, Civitas Classis

Aufgrund mehrerer unter der Leitung von G. Cortesi durchgeführter Grabungen kamen in Civitas Classis, der alten Hafenstadt von Ravenna, die Grundmauern von vier frühchristlichen Kirchen zum Vorschein, die als Basilica beati Probi, Basilica sancti Severi, Basilica Petriana und Basilica alla Casa Bianca identifiziert werden konnten.

Die *Basilica beati Probi* (Fig. 1) befindet sich ungefähr 200 Meter südöstlich der Apsis von Sant'Apollinare in Classe, außerhalb des ehemaligen Castrum Classis, im Bereich einer in sich geschlossenen heidnisch-christlichen Beerdigungsanlage, die von dem um Sant'Apollinare in Classe festgestellten Bezirk mittels einer Straße geschieden war. Als Vorgängerin der Basilika vermutet man eine Art Memoria unter freiem Himmel, die im 4. Jhdt. in eine Bischofskirche umgewandelt worden ist. Den Namen beati Probi erhielt die Kirche, als bei einem Neu- bzw. Erweiterungsbau durch E. B. Maximianus (546–557) die Reliquien des hl. Probus unter dem Altar deponiert wurden. Die Anlage besteht aus einem dreischiffigen Langhausbau, der mit einem kreuzweise versetzten dreichörigen Apsistrakt abschließt und eine auffallende

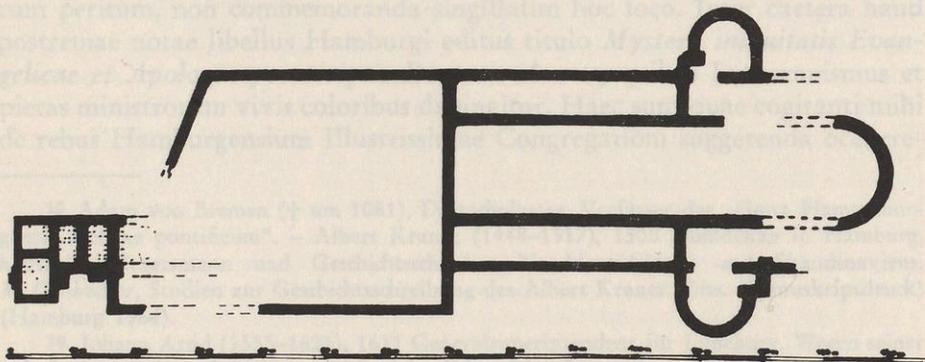


Fig. 1: Basilica beati Probi, Grundriß

Ahnlichkeit mit der Apostelkirche in Mailand aufweist. Die Maße des Kirchenbaues belaufen sich auf 70 mal 32 Meter, die vorspringenden Apsiden und ein vorgelagertes Atrium nicht mitgerechnet. In Verbindung mit der Basilika wird in den literarischen Quellen auch ein Baptisterium unter dem Namen „ecclesia beatae Euphemiae“ erwähnt. Kirche und Baptisterium blieben verlassen und zerfielen, nachdem um das Jahr 970 die Translation des hl. Probus zusammen mit anderen Reliquien nach Ravenna in die Basilica Ursiana vorgenommen worden war.

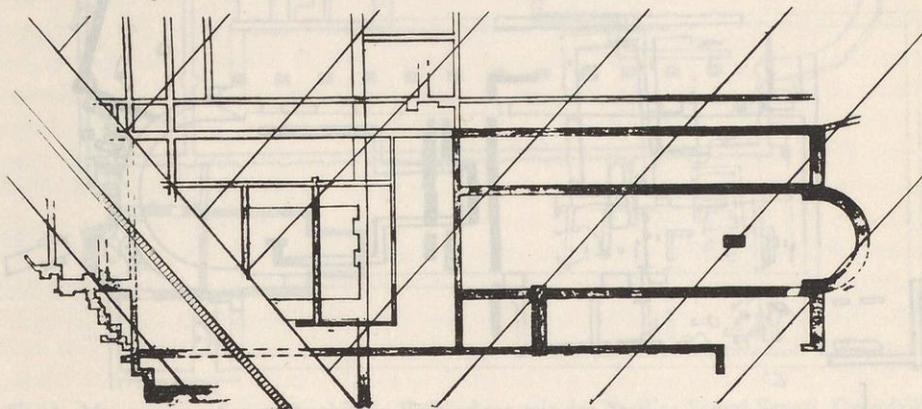


Fig. 2: Basilica Petriana, Grundriß

Die Verlegung der kaiserlichen Residenz von Mailand nach Ravenna zu Beginn des 5. Jhdts. zog die Verlegung des Bischofssitzes in den Stadtbereich der Civitas Classis nach sich. Als Ersatz für die Basilica beati Probi, die sich außerhalb der Stadt befand, begann E. B. Petrus (429–449) innerhalb des Stadtbereiches den Bau der nach ihm benannten *Basilica Petriana* (Fig. 2), die allerdings erst unter seinem Nachfolger E. B. Neon (449–475) vollendet werden konnte. Die Ausgrabungen ergaben einen mittels Säulen in drei Längsschiffe geteilten Langhausbau, mit einem vorgelagerten Atrium und einer ausladenden Apsis. Der Langhausbau selbst bedeckt einen Raum von 70 mal 40 Meter. 35 Meter südlich der Basilika erbaute E. B. Petrus II. (493–519) ein quadratisch angelegtes Baptisterium mit einem Umgang, gesonderten Abteilungen für Männer und Frauen und wasserspeienden Hirschen. Dem Baptisterium wurden zwei Oratorien, das eine zu Ehren des Apostels Jakobus, das andere zu Ehren des hl. Matthäus, angefügt, eine Besonderheit, die einen Vergleich mit dem lateranensischen Baptisterium nahelegt. Die Bauten stürzten im 8. Jhd. infolge eines Erdbebens ein und verloren trotz Erneuerung immer mehr an Bedeutung.

Eine dritte Basilika, die *Basilica Sancti Severi* (Fig. 3) verdankt ihre Gründung dem E. B. Petrus III. (570–577) und ihre Vollendung dessen Nachfolger im Bischofsamt, E. B. Johannes II. (578–594). Sie befand sich in nicht allzu großer Entfernung von der Basilica Petriana und erhielt ihre besondere

Bedeutung durch die Übertragung der Reliquien des hl. Severus, seiner Frau Vincentia und deren Tochter Innocentia in die dortige Krypta. Die Anlage ist ein dreischiffiger Langhausbau in einem Ausmaß von 56 mal 25,50 Meter, mit einer vorspringenden, aus Tonkrügen konstruierten Apsis.

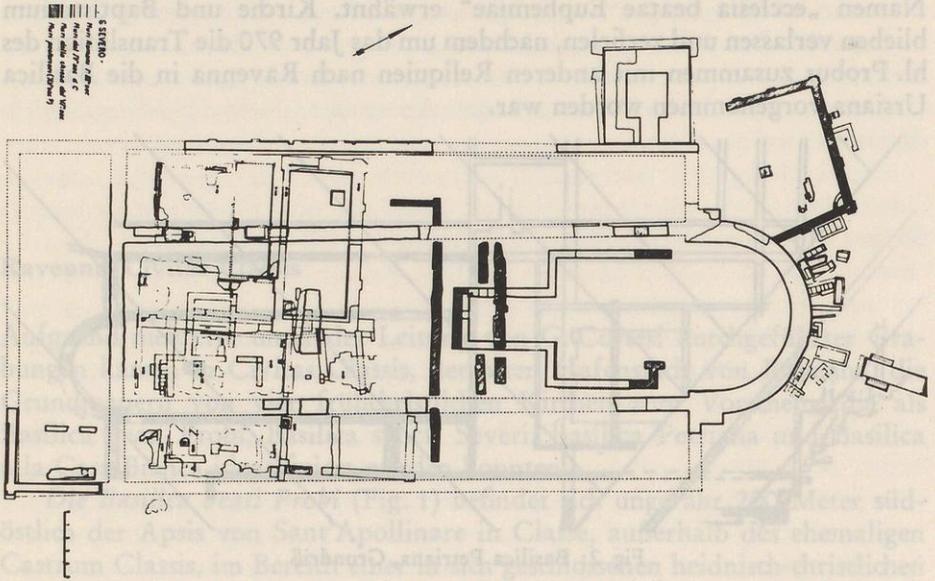


Fig. 3: Basilica Sancti Severi, Grundriß

Außer den vier großen Basiliken, von denen Sant'Apollinare in Classe noch in ihrem vollen Bestand erhalten ist, hatten das „Castrum“ und die „Civitas Classis“ noch eine beträchtliche Anzahl kleinerer Kirchen und Oratorien aufzuweisen, so z. B. die „Ecclesia sancti Demetrii“ am 6. Meilenstein außerhalb des „Castrum Classis“ (6. Jhd.), die „Ecclesia sancti Eleuchadii“ in unmittelbarer Nähe der Basilica beati Probi, eine „Ecclesia sancti Sergii iuxta Viridarium“ in der Nähe einer Grünpflanzung, wobei die Frage offenbleibt, ob innerhalb oder außerhalb der eigentlichen Stadt, und eine „Ecclesia sanctae Euphemiae“, genannt auch „ad Mare“, und „ad aricem“ die zur „Basilica beati Probi“ gehörige Taufkapelle aus dem 6. Jhd.

Jede der obenerwähnten Hauptkirchen hatte oratoriumartige Anbauten aufzuweisen, die in den literarischen Quellen unter der Bezeichnung „Monasterium“ als selbständige Kultbauten Erwähnung finden. So befand sich das „Monasterium sancti Ruphilli“ (Fig. 4) an der rechten Außenseite der Basilica sancti Severi, das „Monasterium sanctorum Johannis et Stephani“ nördlich des Castrum Classis, ad Titum das Monasterium Sanctorum Marci, Marcelli et Feliculae im Verband von Sant'Apollinare in Classe und das „Monasterium Sanctorum Cosmae et Damiani“ als ein Anbau zur Basilica Petriana. Sämtliche Oratorien teilten das Schicksal der Hauptkirchen und wurden größtenteils im 11. Jhd. zerstört.

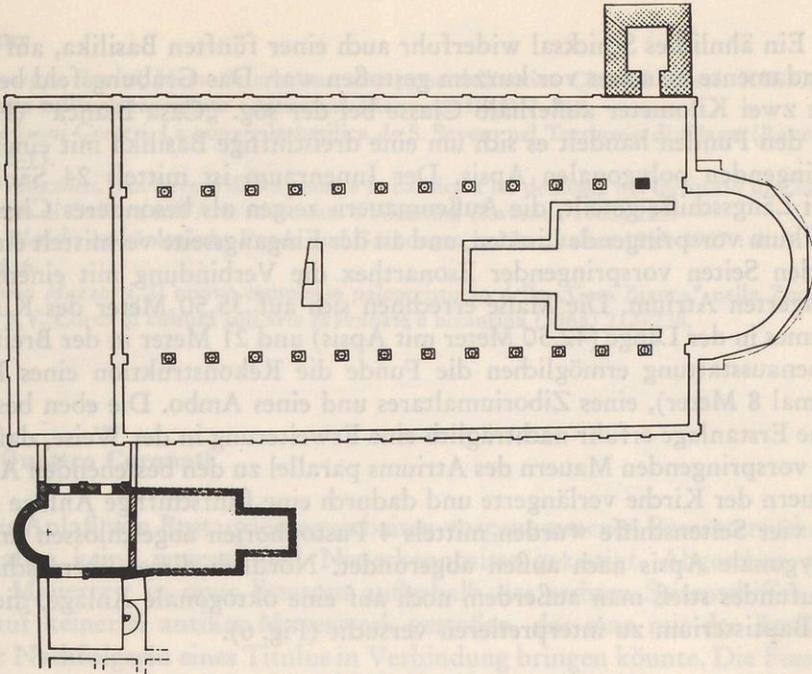


Fig. 4: Monasterium Sancti Ruphili in Verbindung mit der Basilica Sancti Severi, Grundriß

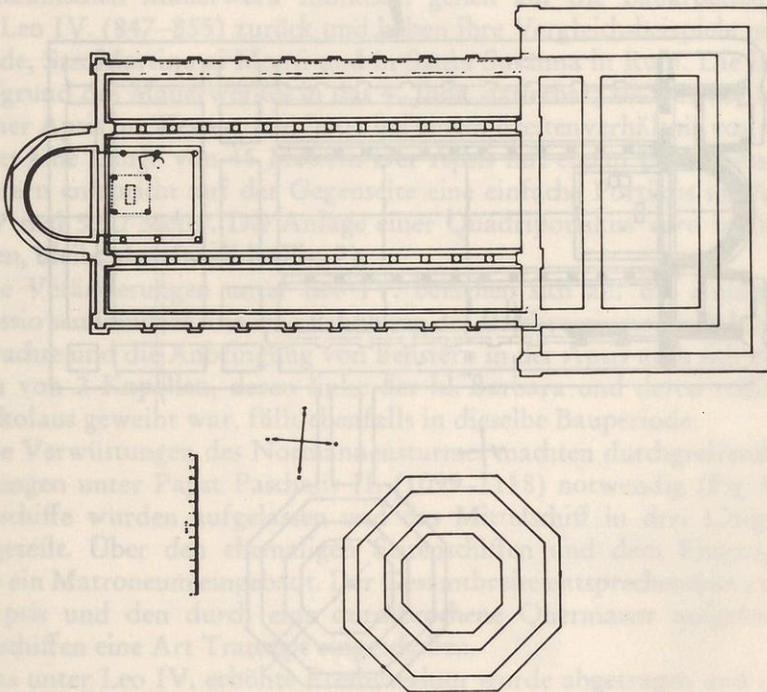


Fig. 5: Basilica bei der „Casa Bianca“. Erstanlage. Grundriß

Ein ähnliches Schicksal widerfuhr auch einer fünften Basilika, auf deren Fundamente man erst vor kurzem gestoßen war. Das Grabungsfeld befindet sich zwei Kilometer außerhalb Classe bei der sog. „Casa Bianca“ (Fig. 5). Bei den Funden handelt es sich um eine dreischiffige Basilika mit einer vorspringenden polygonalen Apsis. Der Innenraum ist mittels 24 Säulen in drei Längsschiffe geteilt, die Außenmauern zeigen als besonderes Charakteristikum vorspringende Lisenen, und an der Eingangsseite vermittelt ein nach beiden Seiten vorspringender Esonarhex die Verbindung mit einem vorgelagerten Atrium. Die Maße errechnen sich auf 35,50 Meter des Kirchenraumes in der Länge (42,50 Meter mit Apsis) und 21 Meter in der Breite. An Innenausstattung ermöglichen die Funde die Rekonstruktion eines Bemas (8 mal 8 Meter), eines Ziboriumaltars und eines Ambo. Die eben beschriebene Erstanlage erfuhr nachträglich eine Erweiterung in der Weise, daß man die vorspringenden Mauern des Atriums parallel zu den bestehenden Außenmauern der Kirche verlängerte und dadurch eine fünfschiffige Anlage schuf; die vier Seitenschiffe wurden mittels 4 Pastophorien abgeschlossen und die polygonale Apsis nach außen abgerundet. Nördlich dieses überraschenden Neufundes stieß man außerdem noch auf eine oktagonale Anlage, die man als Baptisterium zu interpretieren versucht (Fig. 6).

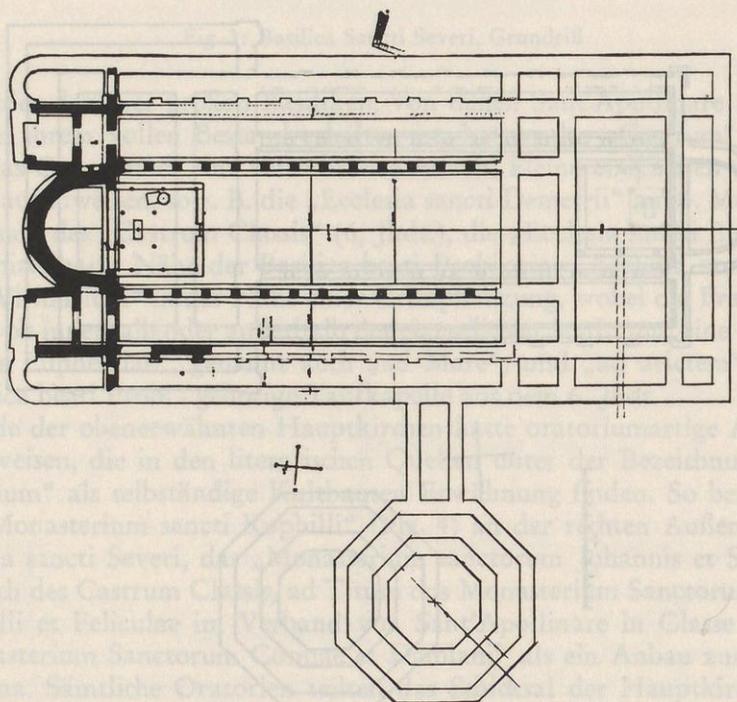


Fig. 6: Basilica bei der „Casa Bianca“. Erweiterungsbau. Grundriß

Literatur

Giuseppe Bovini, Memorie cristiane scomparse dell'antica Città di Classe: XII. Corso di Cultura sull'arte ravennate e bizantina (Ravenna 1965) 7–169.

Giovanni Cortesi, La zona e la basilica de S. Severo nel Territorio di Classe (Ravenna 1964) 12–13.

M. Mazzotti, San Severo di Ravenna e la basilica a lui dedicata nel territorio di Classe: XV. Corso di Cultura sull'Arte ravennate e bizantina (Ravenna 1968) 229.

H. Blanck, Archäologische Funde und Grabungen in Norditalien 1959–1967 : A A 1968 (1969) 616.

Mario Mazzotti, Il nuovo complesso paleocristiano della „Casa Bianca“ nella Zona di Classe: XV. Corso di cultura sull'arte ravennate e bizantina (1968) 217–238.

Rom, Quattro Coronati

Die aus Anlaß von Restaurierungsarbeiten vorgenommenen Bauuntersuchungen haben keine wesentlichen Neuerkenntnisse gezeitigt. Abgesehen von einem Mauerrest in opus listatum außerhalb des rechten Seitenschiffes, ist man auf keinerlei antikes Mauerwerk gestoßen, das man mit der Basilika als der Nachfolgerin eines Titulus in Verbindung bringen könnte. Die Fundamentierung der Außenmauern mittels massiver Tuffblöcke, die aus einem republikanischen Mauerwerk stammen, gehen auf die Bauarbeiten unter Papst Leo IV. (847–855) zurück und haben ihre Vergleichsbeispiele in Santa Prassede, San Martino ai Monti und in Santa Susanna in Rom. Die Basilika ist aufgrund des Mauerwerkes in das 4. Jhdt. datierbar; sie war dreischiffig, mit einer Apsis im Westen, und hatte bei einem Breitenverhältnis von 6 : 15 : 6 Meter eine Länge von 45 Metern. Der Apsis mit einem Durchmesser von 12 Metern entspricht auf der Gegenseite eine einfache Portikus im Ausmaß von 27 mal 5,50 Meter. Die Anlage einer Quadriportikus wird in Betracht gezogen, bleibt aber fraglich (Fig. 7).

Die Veränderungen unter Leo IV. beziehen sich auf die Anlage einer Confessio semianulare, die eine Erhöhung des Presbyteriums um 1 Meter mit sich brachte und die Anbringung von Fenstern in der Apsis nach sich zog. Ein Anbau von 2 Kapellen, deren linke der hl. Barbara und deren rechte dem hl. Nikolaus geweiht war, fällt ebenfalls in dieselbe Bauperiode.

Die Verwüstungen des Normannensturmes machten durchgreifende Bauänderungen unter Papst Paschalis II. (1099–1118) notwendig (Fig. 8). Die Seitenschiffe wurden aufgelassen und das Mittelschiff in drei Längsschiffe untergeteilt. Über den ehemaligen Seitenschiffen und dem Eingangstrakt wurde ein Matroneum eingebaut. Der Gesamtbreite entsprechend ist zwischen der Apsis und den durch eine durchbrochene Quermauer aufgefangenen Längsschiffen eine Art Transept eingeschoben.

Das unter Leo IV. erhöhte Presbyterium wurde abgetragen und auf das Niveau der Reliquienkammer reduziert (Fig. 9 und 10).

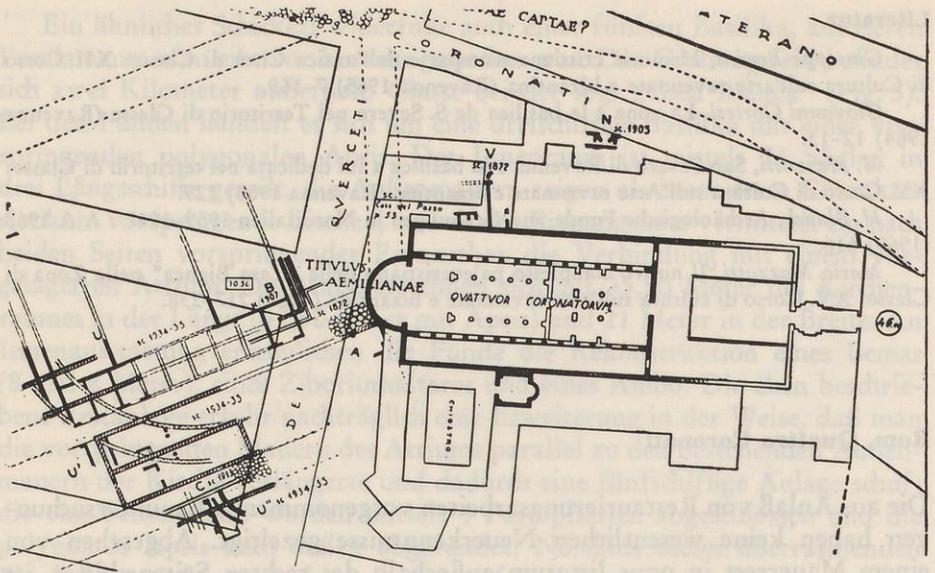


Fig. 7: Lage und Anlage der Titelkirche. Grundriß

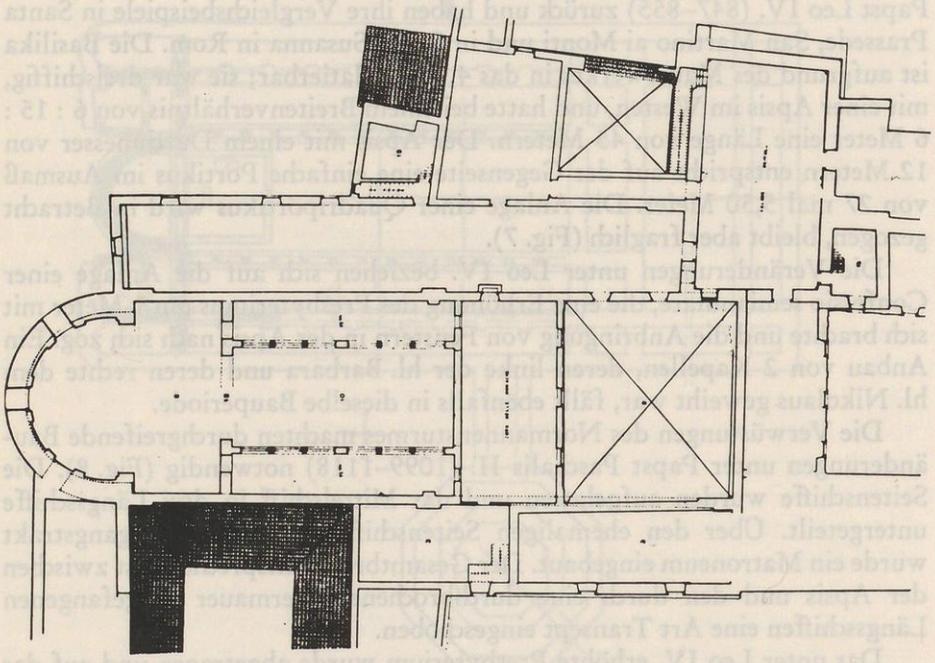


Fig. 8: Bauanlage unter Pp. Paschalis II. Grundriß

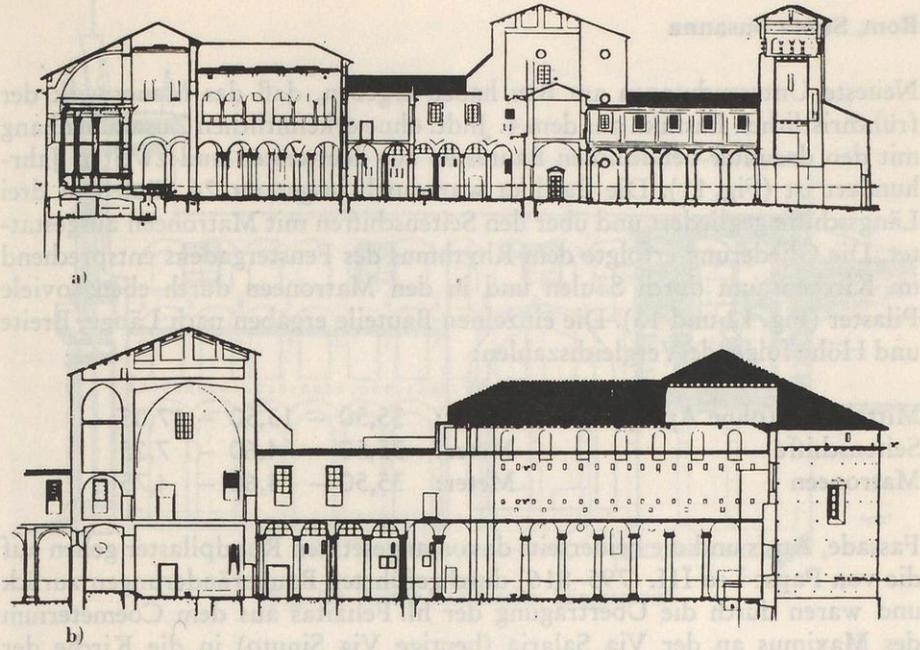


Fig. 9: Bauanlage unter Pp. Paschalis II. Längsschnitte

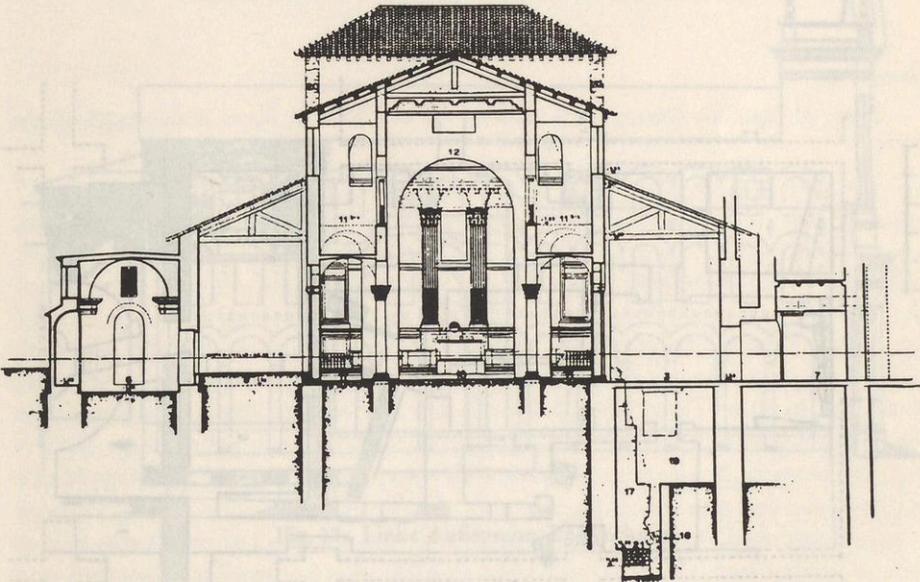


Fig. 10: Bauanlage unter Pp. Paschalis II. Querschnitt

Literatur

Bruno M. Apollonj Ghetti, SS. Quattro Coronati = Le Chiese di Roma illustrate 81 (1964).

Rom, Santa Susanna

Neueste Untersuchungen am Bau haben ergeben, daß das Mauerwerk der frühchristlichen Basilika aus dem 4. Jhdt. ohne erkenntlichen Zusammenhang mit den darunter befindlichen Bauresten aus dem ersten und zweiten Jahrhundert ist (Fig. 11). Die Basilika war durch insgesamt 24 Säulen in drei Längsschiffe gegliedert und über den Seitenschiffen mit Matroneen ausgestattet. Die Gliederung erfolgte dem Rhythmus des Fenstergadens entsprechend im Kirchenraum durch Säulen und in den Matroneen durch eben so viele Pilaster (Fig. 12 und 13). Die einzelnen Bauteile ergaben nach Länge, Breite und Höhe folgende Vergleichszahlen:

Mittelschiff (ohne Apsis)	Meter: 35,50 – 13,50 – 17,05
Seitenschiffe	Meter: 35,50 – 4,60 – 7,25
Matroneen	Meter: 35,50 – 4,60 – 4,75

Fassade, Apsis und die beiderseits davon angesetzten Rundpilaster gehen auf die von Papst Leo III. (795–816) durchgeführten Bauveränderungen zurück und waren durch die Übertragung der hl. Felizitas aus dem Coemeterium des Maximus an der Via Salaria (heutige Via Sinuto) in die Kirche der hl. Susanna veranlaßt worden. Diesem Ereignis Rechnung tragend, vertritt

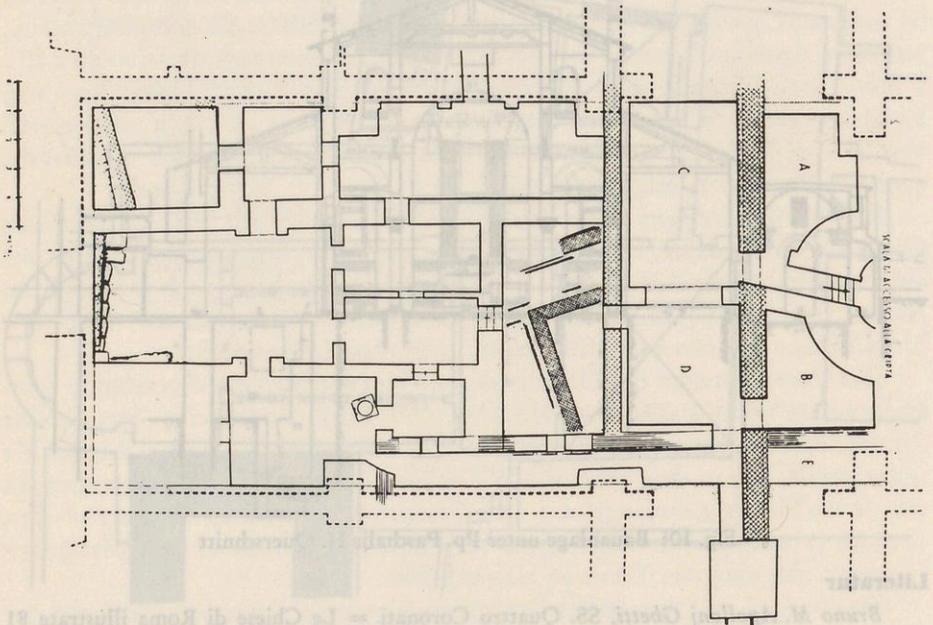


Fig. 11: Mauerreste unter der Kirche

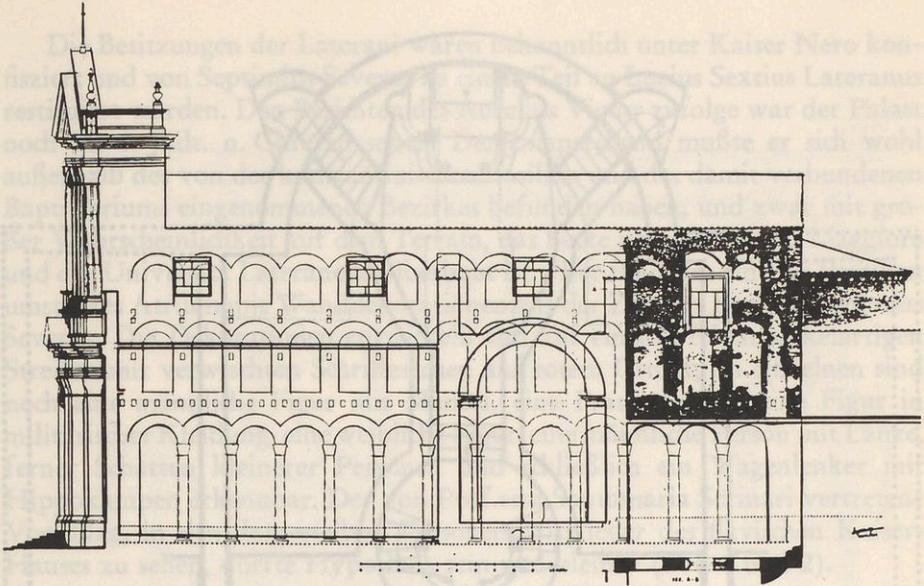


Fig. 12: Rechte Außenseite. Längsschnitt

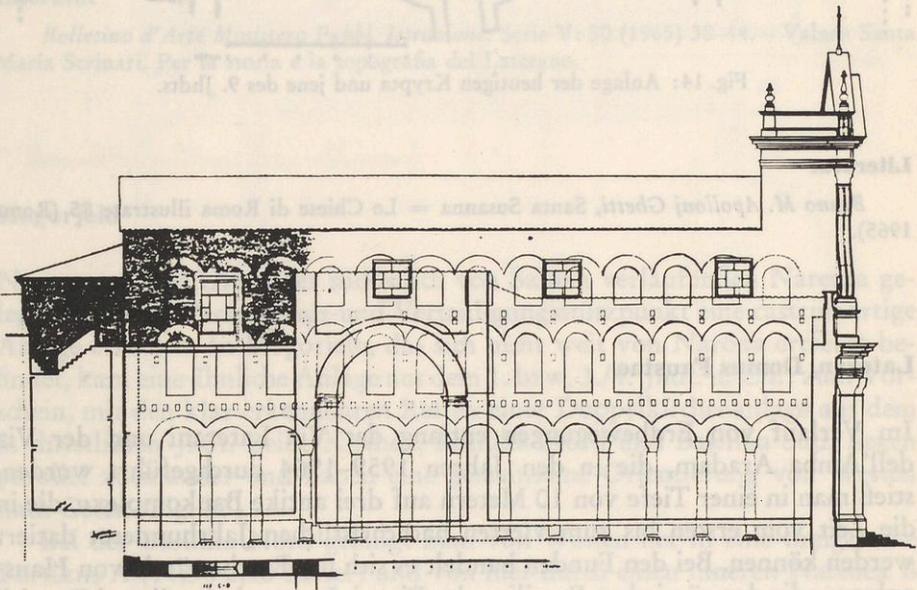


Fig. 13: Linke Außenseite. Längsschnitt

Apollonj Gheti die Anschauung, daß die Vorgängerin der heutigen aus dem 16. Jhd. stammenden Krypta, den Gepflogenheiten des 9. Jhdts. entsprechend, eine Ringkrypta gewesen sein dürfte und als Confessio semianularis zu rekonstruieren sei (Fig. 14).

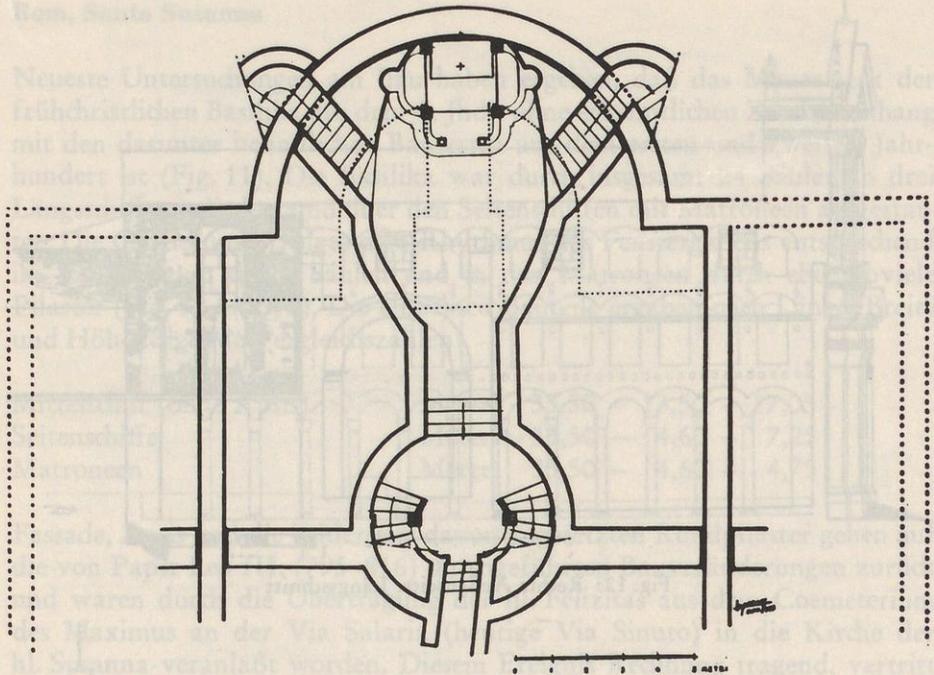


Fig. 14: Anlage der heutigen Krypta und jene des 9. Jhdts.

Literatur

Bruno M. Apollonj Ghetti, *Santa Susanna* = *Le Chiese di Roma illustrate* 85 (Roma 1965).

Lateran, Domus Faustae

Im Verlauf von Erdbewegungen entlang der Via Laterani und der Via dell'Amba Aradam, die in den Jahren 1959–1964 durchgeführt wurden, stieß man in einer Tiefe von 10 Metern auf drei antike Baukomplexe, die in die Zeit vom ersten bis zum vierten nachchristlichen Jahrhundert datiert werden können. Bei den Funden handelt es sich um Restbestände von Hausanlagen, die den römischen Familien der Pisoni, Laterani, Anni und Domitii zuzurechnen sind. Im südlichen Teil des Grabungsbezirk ergab der Boden eine „Fistula Pisonis“, auf dem Gebiet des Krankenhauses San Giovanni und des Baptisteriums San Giovanni in Laterano mehrere Wasserrohre mit dem Namen des Kaisers Marc Aurel und seiner Mutter Domitia Lucilla und schließlich auf der rechten Seite der Via dell'Amba Aradam beachtliche Reste von Haus- und Gartenanlagen der Annier und Domitier.

Die Besitzungen der Laterani waren bekanntlich unter Kaiser Nero konfisziert und von Septimius Severus zu einem Teil an Lucius Sextius Lateranus restituiert worden. Den Berichten des Aurelius Victor zufolge war der Palast noch im 4. Jhdt. n. Chr. zu sehen. Dementsprechend mußte er sich wohl außerhalb des von der konstantinischen Basilika und des damit verbundenen Baptisteriums eingenommenen Bezirkes befunden haben, und zwar mit großer Wahrscheinlichkeit auf dem Terrain, das heute vom Seminario Maggiore und der Università Lateranense überbaut ist. Hier fand sich ein von Portiken umstelltes Atrium mit Wanddekorationen aus der Zeit des Kaisers Septimius Severus. Die Dekorationen entwickeln sich auf einem breiten sockelartigen Streifen mit verwischten Schriftzeichen auf rotem Grund; im einzelnen sind noch eine männliche Figur mit Mantel, eine Frauengestalt, eine Figur in militärischer Kleidung, eine weibliche Figur, eine männliche Person mit Lanze, ferner Schatten kleinerer Personen und schließlich ein Wagenlenker mit Hippokampen erkennbar. Der von Prof.essa Santamaria Scrinari vertretene Vorschlag, in den dargestellten Personen Mitglieder des flavischen Kaiser-Hauses zu sehen, dürfte Hypothese sein und bleiben (Taf. 1 und 2).

Literatur

Bolletino d'Arte Ministero Pubbl. Istruzione. Serie V: 50 (1965) 38–44. – Valnea Santa Maria Scrinari. Per la storia e la topografia del Laterano.

Mogorjelo

Narona, an den Ufern der südöstlich von Salona verlaufenden Narenta gelegen, hatte als Versorgungs- und Verteidigungsstützpunkt eine castrumartige Anlage erhalten. In Mogorjelo, das sich nicht weit von Narona entfernt befindet, kam eine ähnliche Anlage aus dem 1. bzw. 3./4. Jhdt. n. Chr. zum Vorschein, mit den klar erkennbaren Resten einer Doppelkirchenanlage aus dem 5. christlichen Jhdt. Beide Kirchen, Basilika Nord und Basilika Süd, liegen parallel zueinander und haben eine gemeinsame Orientierung von Westen nach Osten (Fig. 15).

Bei der Basilika Nord gelangt man von Westen her in eine dreigeteilte Portikus A (14,5 : 2,40 Meter) und von hier durch einen inneren Narthex B (5,90 : 2,80 Meter) in den eigentlichen Kirchenraum C (10,30 : 5,90 Meter), der nach Osten hin mit einer ausladenden Apsis abschließt. Der Hauptraum C erhebt sich über einer früheren Anlage, enthält eine Türschwelle aus dem 4. Jhdt. und ist mittels einer Zwischenmauer vom Apsisraum, in dem sich Kathedra und Bischofsbank befunden haben, getrennt. Denselben Raum flankiert auf der linken Außenseite eine ins Freie führende portikusähnliche Anlage D (6,80 : 3,00 Meter), die nach Süden hin den Zugang zu den Räu-

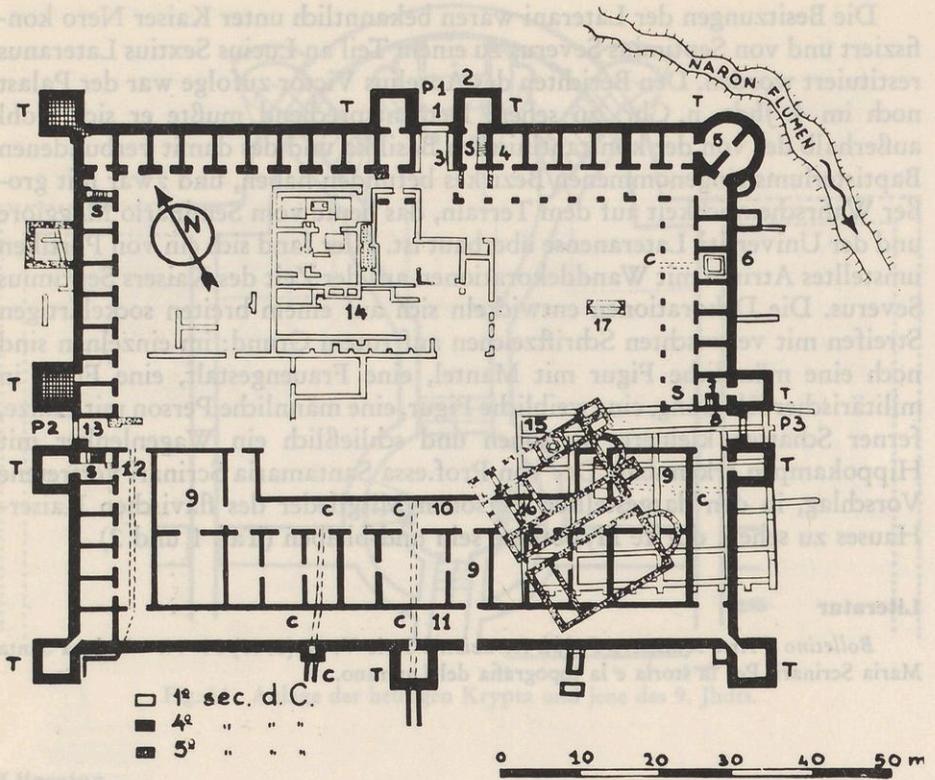


Fig. 15: Villa rustica fructuaria mit einer Doppelkirchenanlage. Plan

men A und B und nach Osten hin zu dem dort anschließenden Baptisterium ermöglichte (Fig. 16).

Das Baptisterium E (2,90 : 2,80 Meter) ist ein fast quadratisch angelegter Raum, der in der Mitte eine kreuzförmige, einen Meter tief eingelassene Taufkufe innerhalb einer oktogonalen Einfassung aufweist. Vom Taufraum E führte ein Durchlaß zu einem östlich daran anschließenden Raum F, der wohl als Consignatorium gedient haben mag, wenngleich dessen Verwendung als „memoria martyrum“ auch in Betracht gezogen werden kann (Fig. 17).

Auf der rechten Außenseite der Basilika Nord ergab sich ein Raum G, dessen Verwendung nicht geklärt werden konnte. Drei allerdings erst später zu beiden Seiten der vorspringenden Apsis angebaute Kammern 1 – 2 – 3 haben mutmaßlich der Aufnahme von Sarkophagen gedient.

Die Basilika Süd war in ihren Ausmaßen bescheidener. Aus dem Baubefund läßt sich ihre Zweckbestimmung nicht erschließen. Ebenso wenig ergaben sich Verbindungsmöglichkeiten zwischen den Kultbauten Nord und Süd. Kontrollierbar sind die Maße: für die Gesamtanlage (18,15 : 9,00 Meter),

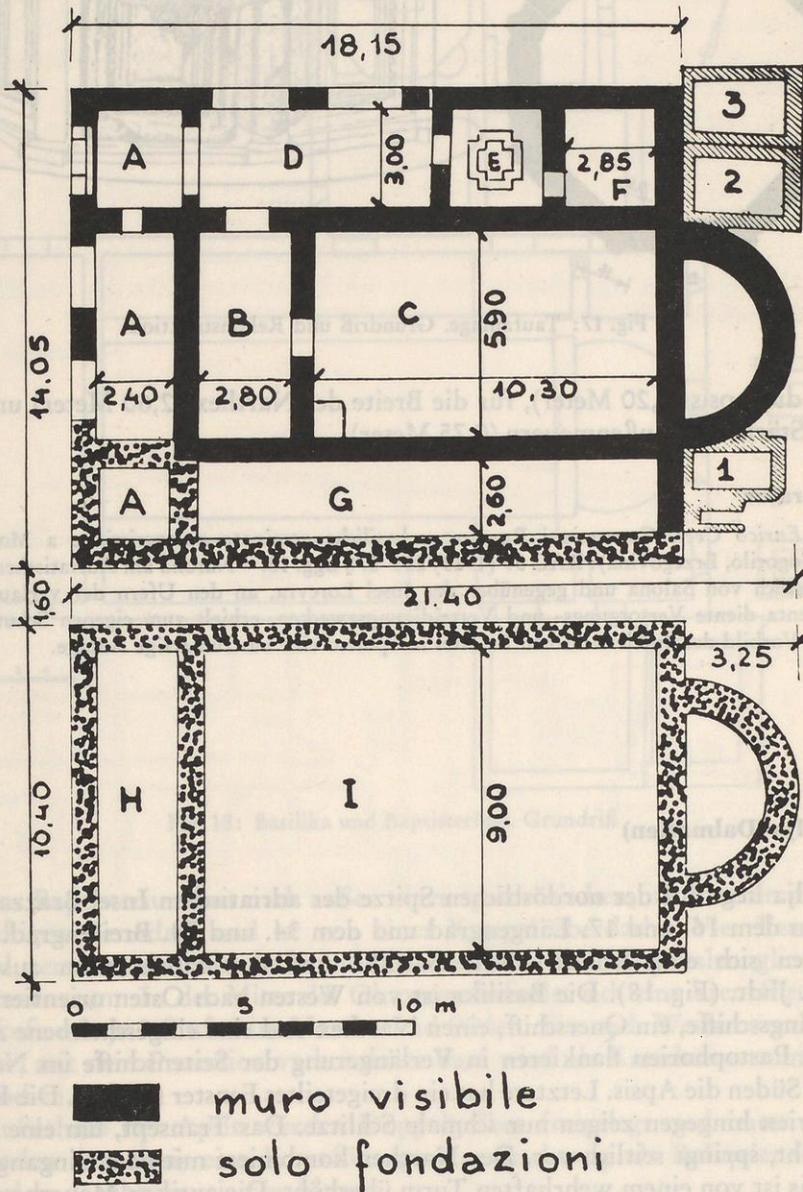


Fig. 16: Kirchen Nord und Süd. Grundriß

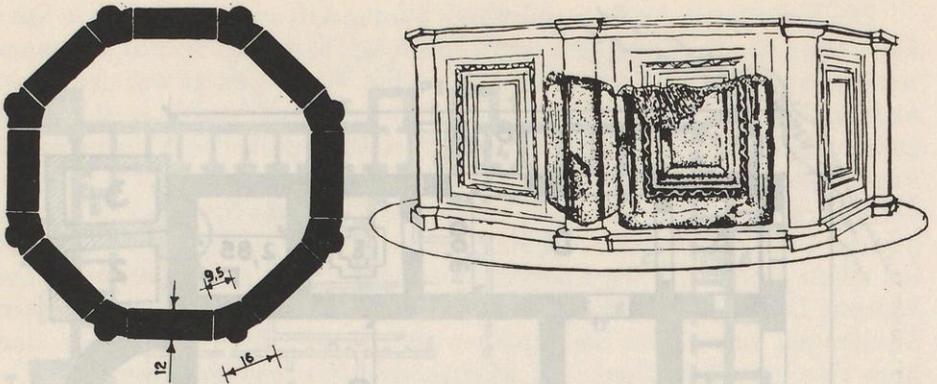


Fig. 17: Taufanlage. Grundriß und Rekonstruktion

für die Apsis (5,20 Meter), für die Breite des Narthex (2,60 Meter) und für die Stärke der Außenmauern (0,75 Meter).

Literatur

Enrico Ceci, *Costruzioni Romane e basiliche geminate paleocristiane a Mogorjelo (a Mogorilo, Erzegovina)*: RAC 39 (1963) 259–278 figg. 15. – Naronā am Adriatischen Meer, südöstlich von Salona und gegenüber der Insel Lorcyrā, an den Ufern der verlaufenden Narenta diente Versorgungs- und Verteidigungszwecken, erhielt zum eigenen Schutz nach dem Vorbild des diokletianischen Palastes in Spoleto eine kastrumartige Anlage.

Povlja (Dalmatien)

Povlja liegt auf der nordöstlichen Spitze der adriatischen Insel Brazza zwischen dem 16. und 17. Längengrad und dem 34. und 44. Breitengrad. Dort finden sich eine frühchristliche Basilika und ein Baptisterium aus dem 5./6. Jhdt. (Fig. 18). Die Basilika ist von Westen nach Osten orientiert, hat 3 Längsschiffe, ein Querschiff, einen Narthex und eine eingeschriebene Apsis. Je 2 Pastophorien flankieren in Verlängerung der Seitenschiffe im Norden und Süden die Apsis. Letztere hat ein dreigeteiltes Fenster (Taf. 3). Die Pastophorien hingegen zeigen nur schmale Schlitzze. Das Transept, um eine Stufe erhöht, springt seitlich vor. Der Narthex kombiniert mit dem Eingang. Die Apsis ist von einem wehrhaften Turm überhöht. Die antiken Mauerbestände reichen bis zum Dachansatz. Im Südosten der Apsis wurde eine Badeanlage, im nordwestlichen Teil des Kirchenbaues ein Baptisterium festgestellt. Letzteres ist vom nördlichen Seitenschiff der Kirche aus durch einen vorgelegten Raum zugänglich (Taf. 4).

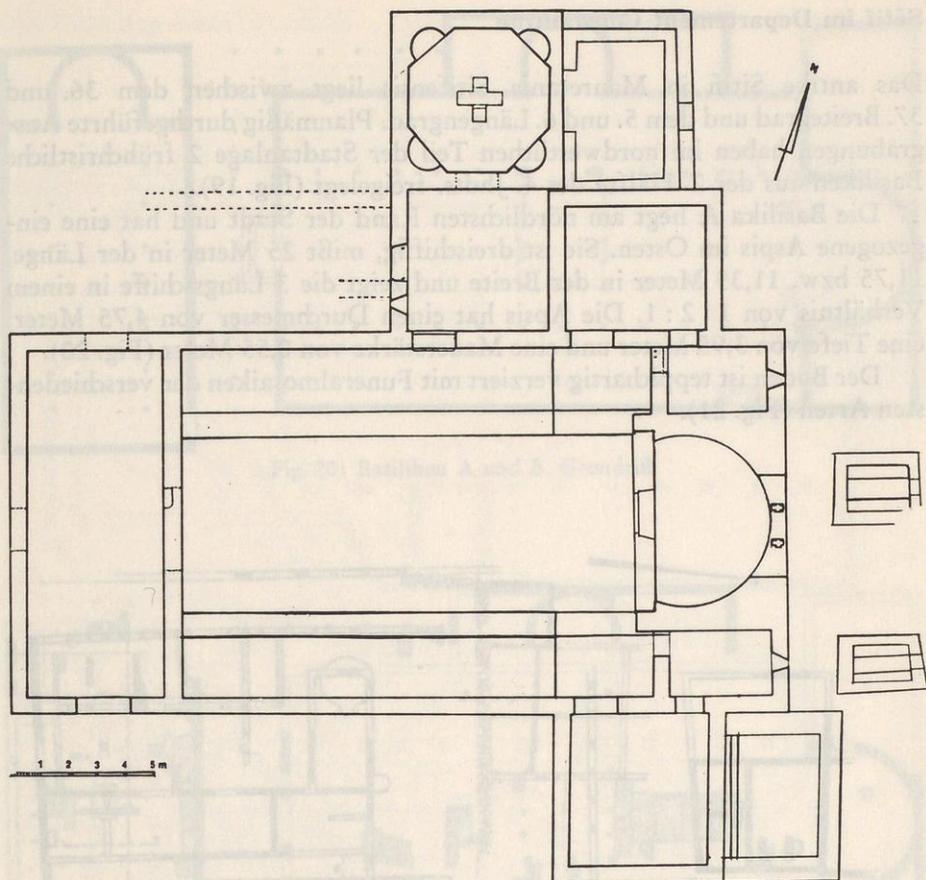


Fig. 18: Basilika und Baptisterium. Grundriß

Das Baptisterium hat nach außen einen quadratischen, im Inneren einen achteckigen Grundriß und ist von einer Kuppel überdacht. Vier Fenster, achsial versetzt, und vier halbrunde Nischen auf den Diagonalen gliedern den Innenraum. In der Mitte des Oktogons befindet sich eine kreuzförmige Taufkufe mit je 3 Stufen im Norden und Süden. Ein nach Westen anschließender, mit dem Proaulion verbundener Saal wird als Katechumeneum angesprochen.

Außerhalb der Apsis wurden Doppelgräber freigelegt und unter dem Fußboden der Apsis eine kreuzförmige Aussichtung als Reliquiendepot unter dem darüber postierten Altar.

Literatur

Jvan Ostojic, Basilica paleocristiana con battistero a Povelja (Dalmazia): RAC 39 (1963) 139–149.

Sétif im Departement Constantine

Das antike Sitifi in Mauretania Sitifensis liegt zwischen dem 36. und 37. Breitengrad und dem 5. und 6. Längengrad. Planmäßig durchgeführte Ausgrabungen haben im nordwestlichen Teil der Stadtanlage 2 frühchristliche Basiliken aus der 2. Hälfte des 4. Jhdts. freigelegt (Fig. 19).

Die Basilika A liegt am nördlichsten Rand der Stadt und hat eine eingezogene Apsis im Osten. Sie ist dreischiffig, mißt 25 Meter in der Länge, 11,75 bzw. 11,35 Meter in der Breite und zeigt die 3 Längsschiffe in einem Verhältnis von 1 : 2 : 1. Die Apsis hat einen Durchmesser von 4,75 Meter, eine Tiefe von 3,95 Meter und eine Mauerstärke von 0,55 Meter (Fig. 20).

Der Boden ist teppichartig verziert mit Funeralmosaiken der verschiedensten Arten (Fig. 21).

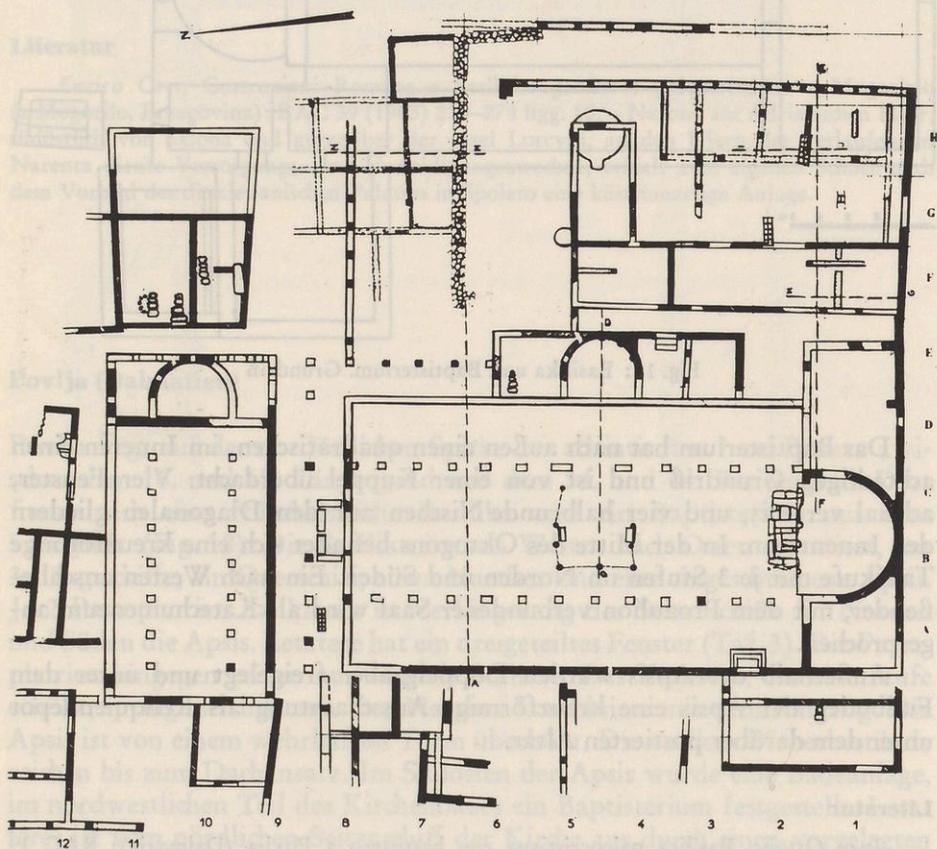


Fig. 19: Stadtanlage. Plan

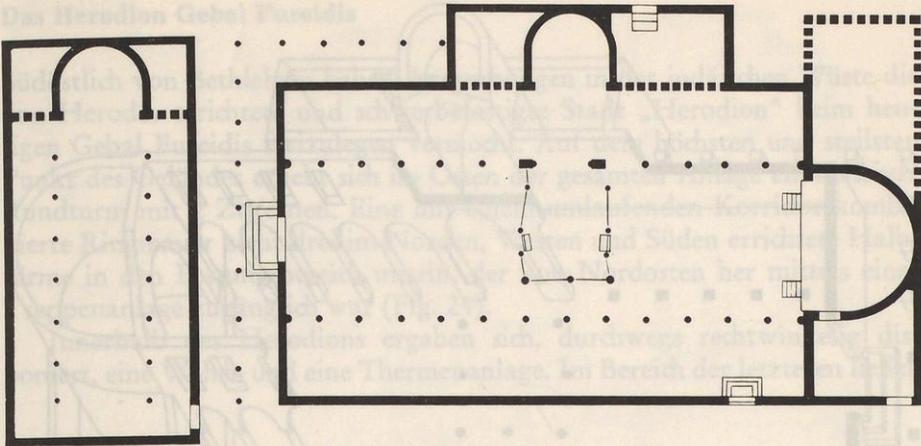


Fig. 20: Basiliken A und B. Grundriß

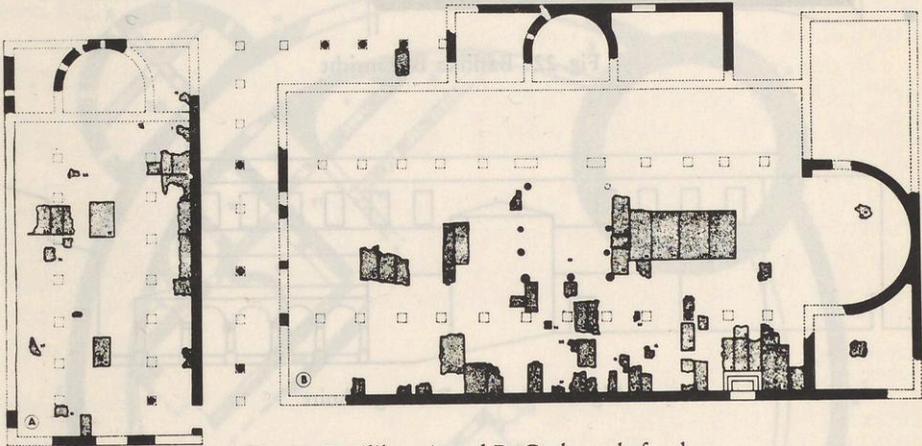


Fig. 21: Basiliken A und B. Grabungsbefund

Die Basilika B ist ebenfalls eine dreischiffige Anlage, allerdings mit bemerkenswerten Unterschieden. Sie weist mit ihrer Apsis nach Süden und mit ihrer Fassade gegen Norden, wo sie durch ein 2,25 Meter breites Gäßchen von der Basilika A getrennt verbleibt. Der Bau mißt in der Länge 38,60 Meter und in der Breite 19,70 Meter bei einem Verhältnis der 3 Schiffe untereinander von 1 : 2 : 1. Die Apsis hat einen Durchmesser von 8,30 Meter und eine Tiefe von 6,50 Meter. Die Eingangsseite im Norden hat eine vorgelagerte Portikus und die Ostseite der Basilika einen saalartigen Annex mit einer eingezogenen Apsis (Fig. 22 und 23, Taf. 5a). Zur Datierung der beiden Bauten

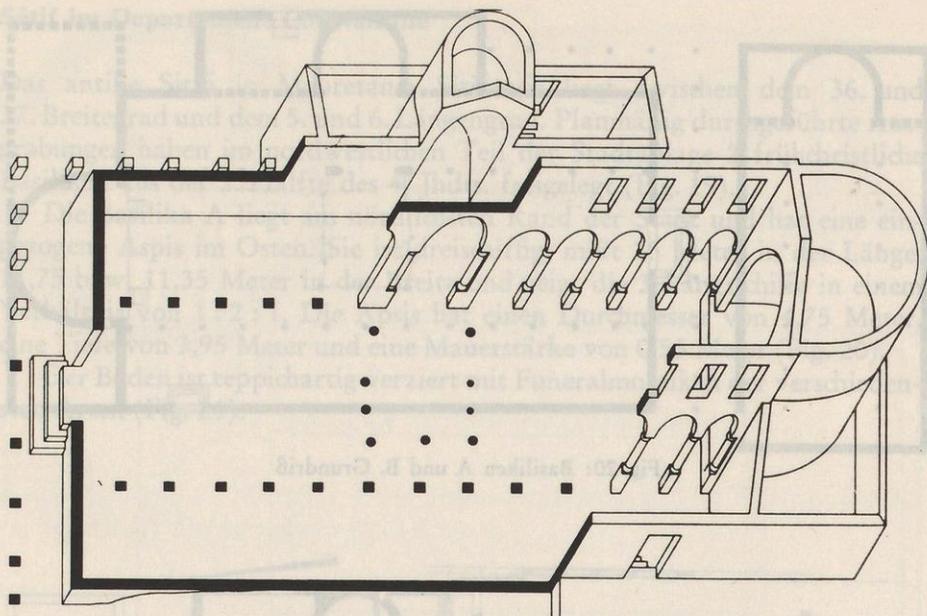


Fig. 22: Basilika B. Einsicht

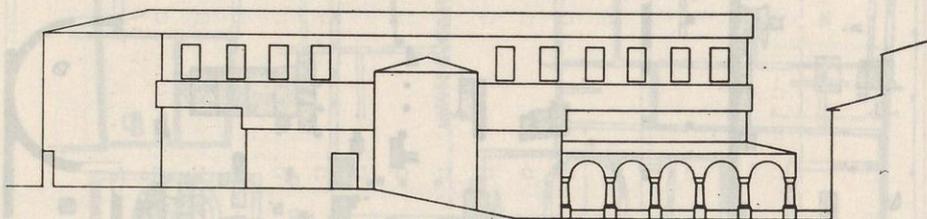


Fig. 23: Basilika B. Längsschnitt

liefern die datierten Bodenmosaikien mit dem Jahre 378 für die Basilika A und mit 389 für die Basilika B einen ungefähren Terminus ante quem (Taf. 5b).

In der Gesamtheit gesehen sprengen die beiden Basiliken in keiner Weise das für afrikanische Bauten bekannte Grundschema. Über die liturgische Funktion der einzelnen Bauteile sind die Meinungen bis zum heutigen Tage noch offen.

Literatur

Paul Albert Février, Fouilles de Sétif. Les Basiliques chrétiennes du Quartier Nord-Ouest (Paris 1965)

Das Herodion Gebal Fureidis

Südöstlich von Bethlehem haben Ausgrabungen in der judäischen Wüste die von Herodes errichtete und schwerbefestigte Stadt „Herodion“ beim heutigen Gebal Fureidis freizulegen vermocht. Auf dem höchsten und steilsten Punkt des Geländes erhebt sich im Osten der gesamten Anlage ein massiver Rundturm mit 2 Zisternen. Eine mit einem umlaufenden Korridor kombinierte Ringmauer zieht drei im Norden, Westen und Süden errichtete Halbtürme in den Festungsbereich mitein, der von Nordosten her mittels einer Treppenanlage zugänglich war (Fig. 24).

Innerhalb des Herodions ergaben sich, durchwegs rechtwinklig disponiert, eine Wohn- und eine Thermenanlage. Im Bereich der letzteren ließen

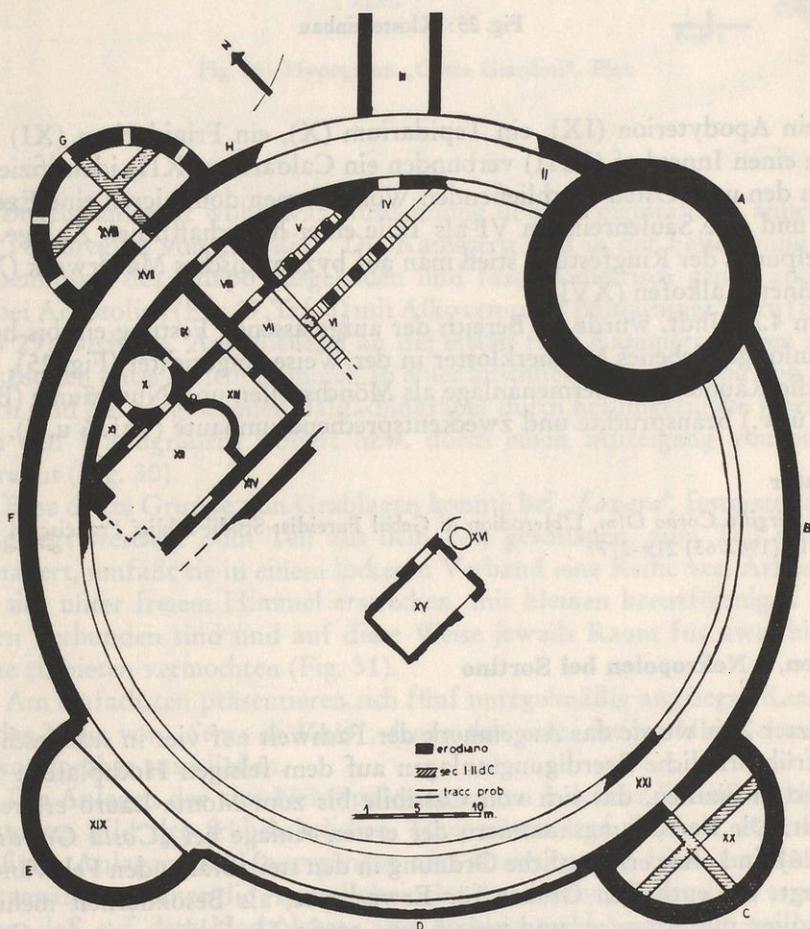


Fig. 24: Rundturm. Grundriß

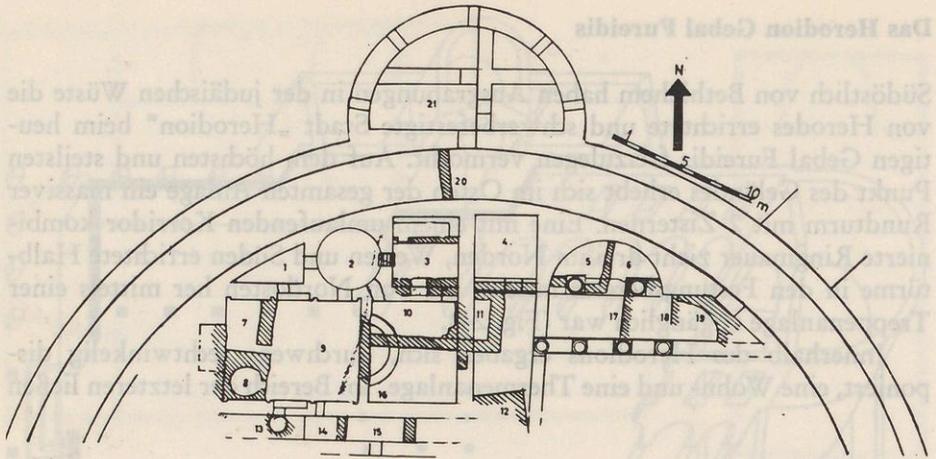


Fig. 25: Klostereinbau

sich ein Apodyterion (IX), ein Tepidarium (X), ein Frigidarium (XI) und durch einen Innenhof (XIII) verbunden ein Caldarium (XII) identifizieren.

In den nach Osten anschließenden Wohnräumen dominieren eine Exedra in V und eine Säulenreihe in VI als Teile einer herrschaftlichen Anlage. Im Mittelpunkt der Ringfestung stieß man auf byzantinisches Mauerwerk (XV) und einen Kalkofen (XVI).

Im 4./5. Jhdt. wurde im Bereich der aufgelassenen Festung ein bis heute namenlos gebliebenes Männerkloster in der Weise eingerichtet (Fig. 25), daß man die Räume der Thermenanlage als Mönchszellen und Nutzräume (Bäckerei usw.) beanspruchte und zweckentsprechend umbaute (Taf. 6 u. 7).

Literatur

P. Virgilio Corbo *Ofm*, L'Herodion di Gebal Fureidis: *Studi Bibliici Franciscani liber annus 13* (1962/63) 219–277.

Sizilien, 4 Nekropolen bei Sortino

In letzter Zeit wurde das Augenmerk der Fachwelt auf vier in sich geschlossene frühchristliche Beerdigungsanlagen auf dem felsigen Hochplateau von Sortino in Sizilien, das sich von Cassibile bis zum Monte Lauro erstreckt, gelenkt. Die Beerdigungskammern der ersten Anlage bei „Costa Giardini“ (Fig. 26) sind ohne erkennliche Ordnung in den steilabfallenden Felswänden angelegt. Sie enthalten Gräber für Erwachsene, als Besonderheit mehrere Arkosolien mit Alkoven, und weisen eine große Ähnlichkeit mit den Grabanlagen in Pantalica auf.

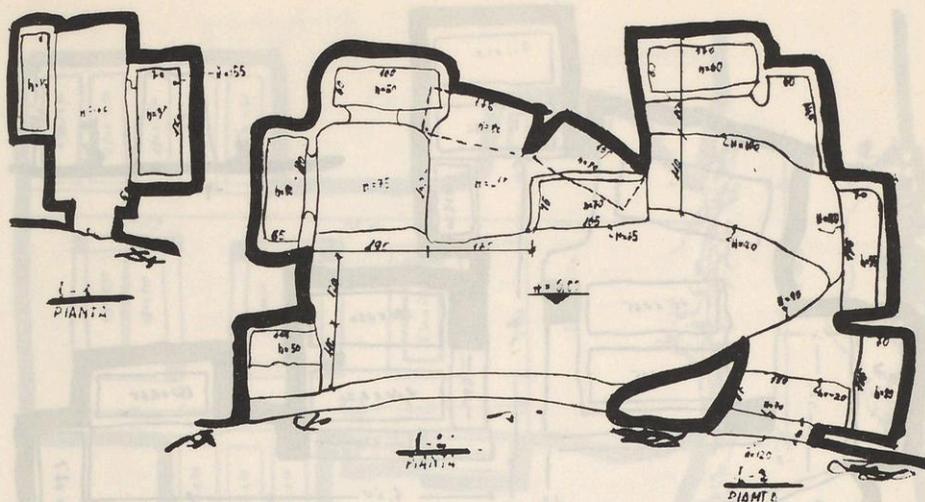


Fig. 26: Hypogäum „Costa Giardini“. Plan

Bedeutsamer ist wohl, was Ausdehnung und Formgestaltung anbelangt, die Totenregion von „Lardia“. Die Kammern sind in der Felsenwand eines Nebenflusses des Anapo ausgehauen und fast geometrisch genau angelegt, wobei Arkosolien (Fig. 27, Taf. 8) mit Alkoven- und Baldachingravern (Fig. 28 und 29) wechseln. Anschließend an die ersten fünf Kammern folgen sieben Arkosolien unter freiem Himmel. In einer anschließenden Gruppe von Kammern sind die vorgesehenen Baldachingräber durch herumgeführte Korridore von den Wandgräbern isoliert bzw. durch einen Mittelgang voneinander getrennt (Fig. 30).

Eine dritte Gruppe von Grablagen konnte bei „Favara“ festgestellt bzw. freigelegt werden. Zum Teil aus dem Fels geschlagen, zum Teil roh aufgemauert, umfaßt sie in einem lockeren Verband eine Reihe von Arkosolien, die sich unter freiem Himmel erstrecken, mit kleinen kreuzförmigen Kammern verbunden sind und auf diese Weise jeweils Raum für zwei bis drei Tote zu bieten vermochten (Fig. 31).

Am einfachsten präsentieren sich fünf unregelmäßig angelegte Kammern in der Nähe von „Serra di Majo“, denen sich unter freiem Himmel mehrere Arkosolgräber anschließen.

Die Anlagen der vier Nekropolen sprengen in keiner Weise das bis jetzt bekannte Bild der frühchristlichen Totenstätten auf Sizilien. Das Fehlen größerer Anlagen mit Hauptgängen und abzweigenden bzw. verbindenden Seitengängen, ferner die Armseligkeit der Ausstattung legen die Vermutung nahe, daß auf dem Hochplateau von Sortino wohl Siedlungen vorhanden waren, diese jedoch ohne jede Bedeutung geblieben sind. Fundgegenstände

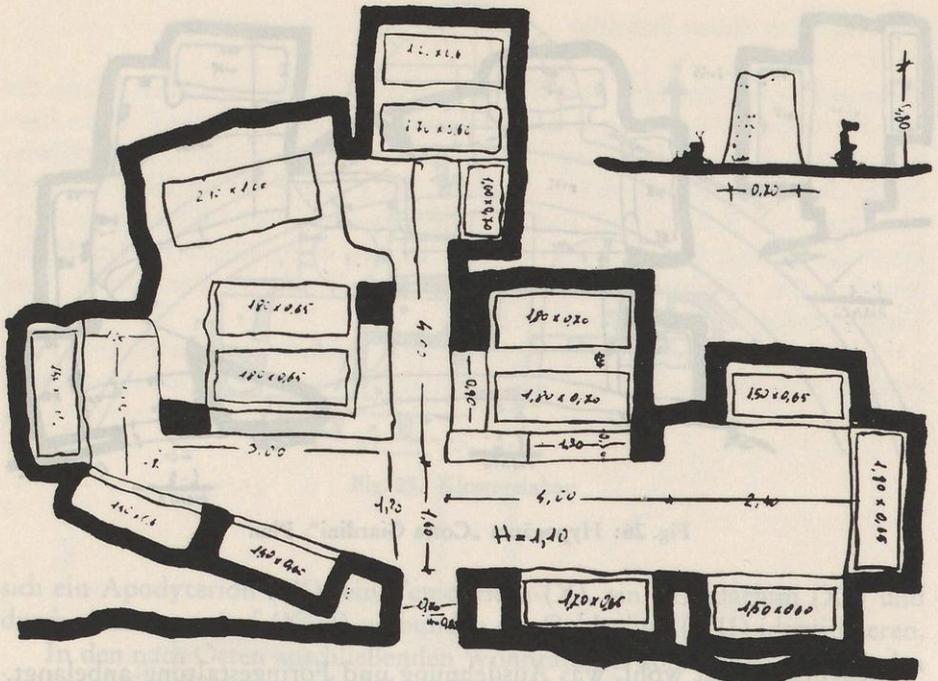


Fig. 27: Hypogäum Lardia. Grabkammer mit Arkosolgräbern

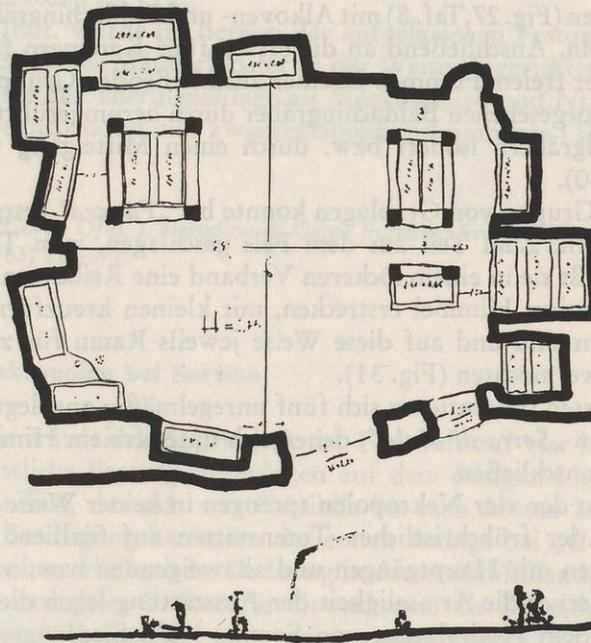


Fig. 28: Hypogäum Lardia. Grabkammer mit Baldachingräbern

